

FAKTEN, ARGUMENTE, DATEN UND HINTERGRÜNDE ZUM THEMA 4 IM PARTEILEHRJAHR

Seminar zum Studium von Grundproblemen der politischen Ökonomie des Sozialismus und der Wirtschaftspolitik der SED

Höchste Arbeitsproduktivität ist das Ausschlaggebende

Die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität - ein grundlegendes ökonomisches Gesetz des Sozialismus. Die Aufgaben zur besseren Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens

Die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ist ein langfristiger und gesetzmäßiger Prozeß der kommunistischen Gesellschaftsformation. In dieser Etappe, so stellen die Thesen des ZK der SED zum Karl-Marx-Jahr 1983 fest, steht die Verwirklichung der Leninschen Forderung von der höheren Arbeitsproduktivität als entscheidend für den Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus geistlich auf der Tagesordnung. Und im Schlüsselwort des Genossen Honecker auf der 5. Tagung des ZK der SED wurden mit aller Deutlichkeit jene Größenordnungen herausgearbeitet, um die es dabei geht, wenn er feststellt, daß wir ein höheres Niveau in der Arbeitsproduktivität als Italien erreicht haben, in etwa auf gleicher Höhe mit Großbritannien liegen, aber im Vergleich zu Frankreich oder der BRD noch ein Rückstand von rund 30 Prozent existiert.

Eindeutig hat die sozialistische Planwirtschaft ihre Überlegenheit gegenüber der kapitalistischen Profitwirtschaft erwiesen. Aber voll in das Bewußtsein ist die Erkenntnis zu rücken, daß die dem Sozialismus gestellte Aufgabe, die entwickelten kapitalistischen Länder im Niveau der Arbeitsproduktivität zu überholen, erst noch gelöst werden muß. Und es wickelt sich äußerst negativ aus, wenn man vor dieser Tatsache die Augen verschließt oder wenn man sie herunterspielt, bagatelisiert.

Ideologische Klarheit ist vor allen Dingen in der Frage notwendig: Warum braucht der Sozialismus ein höheres Niveau in der Arbeitsproduktivität?

1. Die höhere Arbeitsproduktivität ist die Quelle für die Realisierung des im ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus formulierten höchsten Zieles der sozialistischen Produktion, der freien, allseitigen Entwicklung aller Mitglieder der Gesellschaft.

Wir Marxisten-Leninisten sind die letzten, die die Hebung des materiellen und geistigen Lebensniveaus der Menschen allein von der Arbeitsproduktivität abhängig ma-

chen, und tagtäglich beweist der Sozialismus, daß er mit einem vergleichsweise gleichen Niveau der Arbeitsproduktivität ein höheres Lebensniveau, eine dem Kapitalismus qualitativ überlegene Lebensweise der Menschen sicher. Ursache hierfür sind die Eigentums- und Machtverhältnisse. Sie bewirken eine reale Überlegenheit des Sozialismus in den Lebensbedingungen der Menschen, auch dann, wenn das Niveau



der Arbeitsproduktivität noch geringer ist als in entwickelten kapitalistischen Ländern. Aber: Soziale Sicherheit schließt die Gewähr ein, daß das materielle und kulturelle Lebensniveau ständig weiter angehoben wird. Das heißt, soziale Sicherheit ist untrennbar mit steigender Arbeitsproduktivität, mit steigender Leistungskraft der Volkswirtschaft verbunden. Aber steigende Leistungskraft kennt nur einen Maßstab, an dem sie sich mißt, das ist das internationale Spi-

elniveau, der wissenschaftlich-technische Höchststand. 2. Höhere Arbeitsproduktivität im Vergleich zu den entwickelten kapitalistischen Ländern ist keine äußerliche Aufgabe, sondern das Kernproblem für einen wachsenden Einfluß des Sozialismus auf das Weltgeschehen, auf den Fortgang des revolutionären Weltprozesses. Die Anziehungskraft des Sozialismus wird in dem Maße größer, wie er seine Überlegenheit nicht nur im höheren Entwicklungstempo der Arbeitsproduktivität nachweist, sondern die Effektivitätsunterschiede verringert und durch konsequente Orientierung am wissenschaftlich-technischen Höchststand die entwickelten kapitalistischen Länder einholt, erreicht und schließlich überflügelt.

3. Ganz offensichtlich haben sich in der jüngeren Vergangenheit neue, günstigere Bedingungen der ökonomischen Einwirkung der sozialistischen Länder auf den Fortgang des revolutionären Weltgeschehens ergeben. Die politische und ökonomische Konsolidierung der Länder mit sozialistischer Orientierung und die Vorbildwirkung des Sozialismus für alle anderen Entwicklungsländer hängen ganz entscheidend davon ab, wie die sozialistischen Länder ihnen reale ökonomische Unterstützung gewähren können. Die Möglichkeiten, durch ökonomische Hilfe und Unterstützung den revolutionären Weltprozess zu beeinflussen, sind heute wesentlich größer als in der Vergangenheit. Überhaupt darf man die Frage der Sicherung des Weltfriedens, die Durchsetzung der friedlichen Koexistenz nicht als eine Aufgabe der Beibehaltung des status quo im Sinne sozialökonomischer Umgestaltungen verstehen.

Die Sicherung des Friedens und damit auch die Sicherheit der sozialistischen Gemeinschaft ist in den Prozeß des weltweiten Übergangs von Kapitalismus zum Sozialismus im Weltmaßstab eingeordnet, beruhend auf der durch steigende Arbeitsproduktivität wachsenden inneren Stärke und Festigkeit, auf der wachsenden Ausstrahlung des Sozialismus. Prof. Dr. sc. M. Hentzschel

und ihre weitere Entwicklung mit den bisherigen Mitteln und Methoden auf kapitalistische Weise zu beherrschen. Das macht ständige Eingriffe des imperialistischen Staates in den monopolistischen Reproduktionsprozeß zur unabdingbaren Notwendigkeit für die weitere Funktionsfähigkeit des imperialistischen Systems.

Die sich ständig zuspitzende allgemeine Krise des kapitalistischen Systems, die damit einhergehende Verschlechterung der nationalen und internationalen Reproduktionsbedingungen des Kapitals, hervorgerufen vor allem durch die Fortschritte der drei revolutionären Hauptströmungen unserer Zeit, zwingen die Monopolbourgeoisie ebenfalls dazu, die dem Imperialismus verblienen und keinesfalls geringen Potenzen der Monopole und des Staates als Gründen der Sicherung des Monopolprofits und des Systemchassis zusammenzufassen und zu koordinieren.

Die Vereinigung der Riesenmacht des Kapitalismus mit der Riesenmacht des Staates, von der W. I. Lenin in „Krieg und Revolution“ spricht (W. I. Lenin, Werke, Bd. 24, Dietz Verlag, Berlin 1929, S. 401) bzw. „das verstärkte Zusammenwachsen von Staat und Monopolen“, wie es im Programm der SED heißt (Programm der SED, Dietz Verlag, Berlin 1976, S. 13), ist zugleich ideologisch motiviert. So soll der Zusammenschluß von Monopol und Staat helfen, der immer offensichtlicher werdenden Überlegenheit des Marxismus-Leninismus und der immer deutlicher werdenden umfassenden Krise der bürgerlichen Ideologie wirksamer zu begegnen.

Monopolprofit und Militarisation Grundsätzlich ändert die Verschmelzung der Macht der Monopole mit der Macht des imperialistischen Staates nichts am Wesen und

an den Grundfunktionen von Monopol und Staat. Die privaten Monopole bzw. ihre Verbände bleiben die entscheidenden ökonomischen Zentren des staatsmonopolistischen Kapitalismus, wie der imperialistische Staat das entscheidende Hauptinstrument der politischen Machtausübung und Machtbehauptung der Monopolbourgeoisie bleibt. Darüber hinaus vollzieht sich jedoch ihre Verschmelzung in einem zweiseitigen Prozeß. Einerseits übernimmt der imperialistische Staat zusätzlich ökonomische Funktionen im Interesse der Erzielung und Gewährleistung eines wachsenden Monopolprofits bzw. bei der Regulierung des Reproduktionsprozesses mittels des Monopolprofits und bei der imperialistischen Hochrüstung. Andererseits übernehmen die Monopole zusätzliche politische und ideologische Funktionen bei der mehr oder minder offenen Lenkung der Parlamente bzw. der führenden staatlichen Institutionen besonders auch bei der Militarisierung des gesamten gesellschaftlichen Lebens der imperialistischen Länder in Verbindung mit einer dementsprechenden Steuerung der Massenmedien durch schlagkräftige Propagandaorganisationen der Monopole.

Ist insgesamt gesehen der staatsmonopolistische Kapitalismus wesentlich das Produkt der kapitalistischen Vergesellschaftung der Produktion und treibt die Verschmelzung der Macht der Monopole mit der Macht des imperialistischen Staates die Vergesellschaftung der kapitalistischen Produktion weiter voran, so verschärft sich in diesem Prozeß der Grundwiderspruch der kapitalistischen Produktion in einem Ausmaß, wie es die sich laufend kapitalistischen Weltwirtschaftskrisen und der heute von den USA ausgehende Konfrontationskurs offenbaren, als Ausdruck einer immer stärker zutage tretenden historischen Überlebensfrage des Imperialismus. Prof. Dr. sc. Fritz Holzappel

Karl Marx hat in der bisherigen Geschichtsauffassung vorherrschenden Vorstellung ein Ende bereitet, die „Gesellschaft sei ein mechanisches Aggregat von Individuen“ (Lenin), das willkürlich verändert werden kann, an dem alles einmalig, unwiederholbar und zufällig sei. Wesentlich durch den Nachweis, daß die Menschen ihre Geschichte nicht aus freien Stücken machen, da sie in ihrem Arbeitsprozeß objektive, von ihrem Willen und Bewußtsein unabhängige Produktionsverhältnisse eingehen, war es ihm möglich, das ökonomische Bewegungsgesetz der Gesellschaft aufzudecken. Mit der Erkenntnis aber, daß der ganzen bisherigen Geschichte der Menschen objektive Gesetzmäßigkeiten zugrunde liegen, wurde der Sozialismus aus einer Utopie zu einer Wissenschaft entwickelt, konnte die Politik der Arbeiterklasse auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt werden.

Bei der Behandlung des Verhältnisses von objektiver Gesetzmäßigkeit und bewußtem Handeln der Menschen sollte deshalb angeknüpft werden, die bei der Behandlung der Grundfrage der Philosophie gewonnen wurden. Der erste Schwerpunkt stellt auch als Diskussionsgrundlage

Seminar zum Studium von Grundfragen der marxistisch-leninistischen Philosophie

Wirkung nur durch Handeln

Der objektive Charakter der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung und ihre bewußte Ausnutzung durch die SED bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR

behandelt die Frage nach dem Wesen des Gesetzes als einem objektiven, allgemeinen, notwendigen, wesentlichen und wiederholbaren Zusammenhang zwischen Dingen, Erscheinungen und Prozessen der Wirklichkeit und hebt die grundlegende Eigenschaft von Gesetzmäßigkeiten im Unterschied zu Naturgesetzen hervor. Gesellschaftsgesetze wirken niemals außerhalb und unabhängig vom Handeln des Menschen, sondern ausschließlich in und durch dieses Handeln. Nichts geschieht in der Geschichte ohne die mit Bewußtsein, Überlegung oder Leidenschaft handelnden Menschen, die in ihrer Tätigkeit stets bestimmte Zwecke, Ziele und Absichten verfolgen.

Im zweiten Schwerpunkt geht es - in vertiefender Diskussion der bisher erarbeiteten Kenntnisse - darum, die Bedeutung der Gesetzerkenntnis und der bewußten Ausnutzung der Gesetze in der wissenschaftlichen Politik, Strategie und Taktik unserer Partei für die über Jahre aufzudeckende. Die führende Rolle der Partei wächst in diesen Jahren und ist selbst eine objektive Gesetzmäßigkeit unserer sozialistischen Revolution.

Da sich die allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution nicht im Selbstlauf durchsetzen, sondern das aktive und schöpferische Handeln der Menschen erfordern, ergeben sich höchste Ansprüche an die politisch-ideologische Führungsarbeit der Partei. Das betrifft vor allem die Verbreitung solcher Kenntnisse um das komplexe Wirken der grundlegenden ökonomischen Gesetze des Sozialismus (ökonomisches Grundgesetz, Gesetz der Ökonomie der Zeit, der ständigen Steigerung der Arbeitsproduktivität, der planmäßig proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft u. a.).

Das betrifft die Erzielung solcher politisch-moralischen Eigenschaften bei allen Werktätigen wie Initiative, Fleiß, Sparsamkeit, Leistungswille, Arbeitsdisziplin, Verantwortungsbewußtsein. Das betrifft schließlich die kluge Führung des sozialistischen Wettbewerbs zu umfassender Freisetzung der schöpferischen Aktivität der Menschen. Mit der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft als eines gesetzmäßigen Prozesses schaffen wir die Grundlagen der realen Freiheit in unserem Lande.

Prof. Dr. sc. Dieter Uhlig

Ergänzende Literatur E. Hahn: Objektive Gesetzmäßigkeiten und bewußtes Handeln im Sozialismus DVB 1975 J. Kuczyński: Gesellschaftsgesetze Berlin 1972 Autorenkollektiv: Gesetz-Erkennnis-Handeln, Berlin 1972

Seminar zum Studium der Geschichte der SED

Die Gründung der KPD - ein Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Die Formierung des marxistisch-leninistischen Führungskollektivs der KPD mit Ernst Thälmann an der Spitze

Vom ersten Tag an Kampf um Bewußtsein der Massen

Als sich die Spartakisten und ihre Kampfgefährten aus anderen Gruppierungen am 30. Dezember 1918 zum Gründungsparteitag der KPD konstituierten, geschah das in einer Zeit angespanntesten Kampfes und schärfster Polarisierung der Klassenkräfte. Nicht von den großen Klassenschichten jener Zeit soll hier die Rede sein. Nicht minder wichtig wie diese war der Kampf um das Bewußtsein der Massen, den die Kommunisten vom ersten Tag ihrer Existenz führten.

Dieser Kampf war schwer. Würde doch das deutsche Volk, das den Weltkrieg nicht verursacht hatte, durch seine Folgen hart getroffen und durch die imperialistischen Siegermächte durch den Versailler Baufrieden nicht nur materiell, sondern auch moralisch zutiefst verletzt. Die Partei hatte einen schweren Kampf zu führen gegen den Ungeist des Nationalismus, dessen sich die alten und neuen Herren Deutschlands sofort bedienten, um ihre militäristischen und großmachtaufwärtischen Ziele in der nächsten Runde dennoch zu realisieren. Es war die Zeit, in der sich mit einer Unzahl dubioser militaristischer und völkischer Gruppierungen auch die NSDAP herausbildete und aus dem Münchener Hofbräuhaus ihren Marsch antrat, der in den Schützengraben eines noch schrecklicheren Weltkrieges endete.

Die deutschen Kommunisten traten deshalb in die Öffentlichkeit als eine Partei auch des Antimilitarismus und Antinationalismus. Gleichzeitig galt es jedoch, ein eigenes nationales Programm aufzustellen, das gleichzeitig ein Programm des Friedens und der Volkerverständigung war.

Auch diese Aufgabe löste die KPD schrittweise in dem Maße, wie es ihr gelang, sich den Leninsismus anzueignen. Die Leninsche Überzeugung: „Bürgerlicher Nationalismus und proletarischer Internationalismus - das sind zwei unversöhnliche feindliche Lösungen“ mußte ebenso verstanden werden wie die Notwendigkeit, den proletarischen Internationalismus in seiner Einheit mit dem Patriotismus zu befreien. In innerparteilichen Auseinandersetzungen war „abstrakt“ internationalistische Positionen, die das Nationale

„Um Kapitalismus zu beseitigen“

Auch Gebäude und Räume erzählen Geschichte. Die graue Fassade des ehemaligen Herrenhauses, die in Berlin von der Leipziger Straße aus zu sehen ist, scheint von der Traurigkeit des preußischen Parlamentarismus zu künden. Durch das Herrenhaus gelang man in das Abgeordnetenhaus, das sich direkt an der Grenze zu Westberlin befindet. Der hinter der äußeren Säulenhalle gelegene große Saal in der Mitte der sogenannten Bürgerschloß war ursprünglich auch als Bezahlungsamt gedacht, gewann aber mit der Zeit die Bedeutung eines Festsaals. In diesem Saal fand, wie Genosse Kurt Wrobel, Mitarbeiter des IML vor einigen Jahren eindrucksvoll bewiesen hat, die Gründung der KPD statt. Hier richtete Rosa Luxemburg in jenen von erbitterten Klassenkämpfen gekennzeichneten Tagen um die Jahreswende 1918/19 ihre Kampfansage an die Herrschenden: „Ich glaube, es ist gesund für uns, wenn wir uns mit voller Klarheit alle Schwierigkeiten und Komplikationen dieser Revolution vor Augen führen. Denn ich hoffe, wie auf mich, so wirkt auf keinen von euch die Schilderung der großen Schwierigkeiten, der sich ausführenden Aufgaben dahin, daß ihr etwa in eurem Eifer oder eurer Energie erlahmt; im Gegenteil: Je größer die Aufgabe, um so mehr werden wir alle Kräfte zusammenfassen; und wir vergessen nicht: Die Revolution versteht ihre Werke mit ungeheurer Geschwindigkeit zu vollziehen. Ich übernehme es nicht zu prophezeien, wieviel Zeit dieser Prozeß braucht. Wer rechnet von uns, wen kümmert das, wenn nur unser Leben dazu ausreicht, es dahin zu bringen!“ Diese mit stürmischem Beifall aufgenommenen Worte zeugen nicht davon, daß ein „Häuflein isolierter Revolutionäre aus Verzweiflung“ „chaotische Zu-

stände“ schaffen wollte, wie bürgerliche Historiker nach wie vor behaupten, sondern davon, daß die Vorhut des Proletariats/sich zu einer Partei zusammenschloß, „um den Kapitalismus aus der Welt zu schaffen“.

Das Thema 4 läßt sich methodisch sehr gut gestalten, wobei jedoch der Zirkelleiter auf den ersten oder zweiten Teil das Hauptgewicht legen sollte. 1972 veröffentlichte das IML das Protokoll des Gründungsparteitages mit einer Einleitung von 70 Seiten, so daß selbst Detailfragen ausführlich dargestellt werden konnten. Anlässlich des 64. Jahrestages der Gründung der KPD erschienen im ND (30. 12. 82, Autor H. Wohlgenau) und in der LVZ (30. 12. 82, Autor K. Kinner) Beiträge.

Reiches Bildmaterial findet sich in der „Illustrierten Geschichte der deutschen Novemberrevolution 1918/1919“ (Berlin 1978). Der zweite Teil des Themas wird in der 1979 erschienenen Thälmann-Biographie ausführlich behandelt (S. 235 ff.). Interessante Zugänge zu beiden Teilen lassen sich auf vielfältige Weise gewinnen. So ermöglicht die Lektüre des Aufsatzes von W. Wimmer aus dem Handbuch „Unbewältigte Vergangenheit. Kritik der bürgerlichen Geschichtsschreibung in der BRD“ (Berlin 1977, S. 633 ff.) die Einbeziehung von Elementen der Polemik.

Die Jahre der Weimarer Republik und der Kampf der KPD widerspiegeln sich sehr anschaulich in der Arbeiter-Illustrierten Zeitung, die H. Wilmann ausführlich dargestellt hat (Berlin 1974). Aufgelockert kann der Zirkelleiter Lieder von Ernst Busch einspielen läßt.

Prof. Dr. sc. Klaus Kinner

Doz. Dr. sc. Günter Katsch

Seminar zur aktuellen Bedeutung der Leninschen Theorie über den Imperialismus

Staatsmonopolistischer Kapitalismus - Machtverschmelzung von Monopol und Staat

Die Verflechtung der Macht der Monopole mit der Macht des imperialistischen Staates. Die Verschärfung der Widersprüche des staatsmonopolistischen Kapitalismus in der Gegenwart

Das staatsmonopolistische Kapitalismus ist der monopolistische Kapitalismus in der Gegenwart. Er ist seinem Wesen nach geprägt durch die Verschmelzung der Macht der privaten Monopole mit der Macht des imperialistischen Staates. (Die privaten Monopole existieren heute in der Regel in der Eigentumsform monopolistischer Kapitalgesellschaften. Sie sind private Monopole im Vergleich zu den Großunternehmen des imperialistischen Staates. In ihrem Wesen bleiben beide privatkapitalistisches Eigentum.)

Da es sich bei der Herausbildung des staatsmonopolistischen Kapitalismus um einen gesetzmäßigen Prozeß im Imperialismus handelt, erhebt sich die Frage nach den objektiven Ursachen der Machtverschmelzung von Monopol und imperialistischem Staat.

Erfährt der staatsmonopolistische Kapitalismus die kapitalistische Gesellschaftsordnung in ihrer ganzen Breite und Komplexität, so sind auch seine Ursachen komplexer Natur, wie sie näher in den „Hinweisen für Propagandisten - zur aktuellen Bedeutung der Leninschen Theorie über den Imperialismus“ bzw. im Lehrbuch „Politische Ökonomie des Kapitalismus“ dargestellt sind. Sie lassen sich jedoch jeweils auf die Produktivkräfteentwicklung im Kapitalismus bzw. auf die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse zurückführen.

Machtverschmelzung = Machtkonzentration

Unter den heutigen Bedingungen der im Imperialismus erreichten Stufe der kapitalistischen Vergesellschaftung der Produktion „bis dicht an die allseitige Vergesellschaftung heran“, verbunden (W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, Dietz Verlag, Berlin 1960, S. 209) mit dem Übergang zur wissenschaftlich-technischen Revolution ist es den privaten Monopolen allein nicht mehr möglich, die gesellschaftlichen Produktivkräfte

Monopolprofit und Militarisation

Grundsätzlich ändert die Verschmelzung der Macht der Monopole mit der Macht des imperialistischen Staates nichts am Wesen und